Lieber Nebi!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 35

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

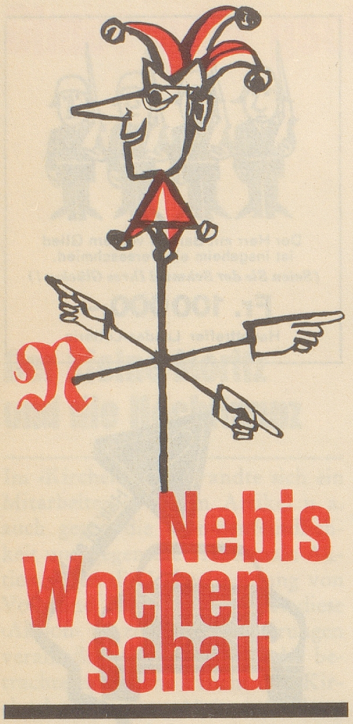
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Schweiz

Aus einer Zusammenstellung der eidgenössischen Alkoholverwaltung über die Einfuhr von Branntwein erhellt – wenn man so sagen darf –, daß sich allein der Import des ‹Wohlstandsschnapses› Whisky in den vergangenen zehn Jahren nahezu verachtfacht hat. Die Schweizer waren schon immer ein Volk der Fahnenschwinger. Heute trägt jeder, der etwas auf sich hält, seine Whiskyfahne bei sich.

EMD

Vertreter des Schneider- und Modegewerbes richteten scharfe Angriffe gegen die Soldatenuniform, die sie als pfahlbauerhaft bezeichnen, und die bewußt unansehnlich gehalten werde, um den Soldaten vom Offizier zu unterscheiden. – Jeder Wehrmann sollte in Zukunft das Recht haben, auf Kosten des EMD sich seine Uniform nach eigenem Entwurf schneidern zu lassen.

Finanzwesen

Der «Trend zum Defizit» von Gemeinden und Kantonen macht den Wirtschaftszauberern Sorge. Trotz zunehmenden Steuer-Einnahmen können die Gemeinwesen ihre Budgets nicht ausgleichen. Oft haben sie sogar einen verwerflichen Hang zu verschwenderischem Bauen. Allgemein erachtet man allerdings die Eröffnung neuer Steuerquellen als verfrüht – selbst wenn man ‹objektiverweise› zugeben muß, daß aus der Bevölkerungsvermehrung und dem technischen Fortschritt dem Bund neue Verpflichtungen erwachsen, die eines Tages mit den gewöhnlichen Mitteln nicht mehr bezahlt werden können. Warum eigentlich nicht, da es ja mehr Verdiener, also mehr Steuerzahler geben wird? Ich will es euch verraten: Weil es mit dem Bevölkerungszuwachs automatisch auch mehr Staats- und Gemeindebeamte geben wird, die zu verschwenderischem Bauen neigen!

Bern

In einer Kleinen Anfrage eines Berner Stadtrates war erklärt worden, daß die Reise von Berner Gemeinderäten nach Moskau von einer Mehrzahl der Bürger nicht verstanden werden könne. Zudem erlaube die gespannte Finanzlage der Stadt solche Extravaganzen nicht. – Entgegen anderslautenden Meldungen haben die Berner Gemeinderäte keinen Mutzen aus dem Bärengraben zwecks Kreuzungsversuchen mit dem russischen Bären nach Moskau mitgenommen.

Zürich

In einem Teil der Stadt standen die Tramwagen der Linien 11 und 9 während einer halben Stunde still. Ein Besucher benutzte den ‹Tag der offenen Tür›, um bei der Führung durch das Unterwerk Letten den Hauptschalter für die genannten Tramlinien auf ‹Aus› zu stellen. – Vielleicht gelingt es einem Besucher, einen weiteren Tag der offenen Tür zu benützen und das Steueramt während einiger Jahre außer Betrieb zu setzen.

Show Business

Bei einem Recital in Beaune wurde der bekannte französische Yé-Yé-Sänger Claude François mit Tomaten beworfen. Es sei dies seine 850. Vorstellung, klagte der bestürzte Künstler al sugo, und eine solche Sache passiere ihm zum ersten Mal. Wir finden, Tomaten seien recht harmlos. Schlimmer wäre es gewesen, wenn man Claude François mit Gutscheinen zum Besuch von Musikstunden beworfen hätte ...

Moderne Lyrik:

Tipkolonne

Ball
Ballball
Ballballball
Torballfuß
Ballfußtor
Fußtorball
Balltorfuß
Torfußball
Fußballtor
Tortortor
Tortor
Tor!

JR

Zweierlei Maß

Autofahrer, die in Finnland unter Alkoholeinfluß am Steuer angetroffen werden, müssen drei Monate Zwangsarbeit bei der Errichtung eines neuen Flugplatzes riskieren. – So weit so gut, aber wir können nicht den halben Schweizerboden in eine Flugpiste verwandeln ...

Deutschland

Ein Tübinger Institut führte eine Umfrage durch über die Fremdarbeiter in Deutschland und erfuhr dabei, daß mehr als die Hälfte der deutschen Arbeiter lieber eine Stunde pro Woche länger arbeiten würden, als Fremdarbeiter neben sich haben. Jetzt stehlen uns die Deutschen noch die Schau als notorische Fremdenhasser und introvertierte F-Bürger ...

Sport

In Zweibrücken entstand eine neue Sportart: Ein kanadisches und ein deutsches Eishockeyteam spielten Unterwasserhockey. Die Spieler waren mit Schwimmflossen, Taucherbrillen und Schnorcheln ausgerüstet. Die Kanadier hoffen, für das neue Spiel viele Anhänger zu gewinnen. Gewiß. Auch die Schweizer Eishockeyspieler werden da begeistert mitmachen, die können ja so gut schwimmen ...

Lieber Nebi!

Kennst Du schon den kürzesten Witz? – Hier ist er:
Sommer!

MB

Leerlauf mit Sinn

Zur 225. Sitzung der Genfer Abrüstungskonferenz

Konferenzen reihen sich an Konferenzen.
Es gilt, es gälte abzurüsten.
Endgültig und mit allen Konsequenzen.
Wir müßten, wir müßten.
Was im Salon sich befehdet,
Leerlauf? Gut, doch er hat Sinn:
statt geschossen wird geredet.
Immerhin –

Tag reiht sich an Tag. Sie tagen,
streiten, lächeln oder grollen.
Ziel: Waffenberge abzutragen.
Wir sollen, wir sollen.
Redet, redet unverdrossen.
Leerlauf? Schön, doch er hat Sinn:
es wird geredet statt geschossen.
Immerhin –

Diplomaten reihen sich an Diplomaten.
Haben alle nichts als sich getroffen?
Berieten und beraten. Taten?
Wir hoffen, wir hoffen.
Nichts als rhetorische Ergüsse?
Leerlauf? Besser immerhin
zweihundert Reden als zwei Schüsse.
Das ist der Sinn.

Ernst P. Gerber